



Die Web-Abenteuer des jungen Adlers Walter

Ein Projekt der Präsidentschaft
des Regionalrats
Trentino-Südtirol

PROJEKT UND MÄRCHEN: MAURO NERI
ÜBERSETZUNG: WOLFTRAUD DE CONCINI
ILLUSTRATIONEN: FULBER

Martelltal, Ortler-Cevedale-Gruppe

Der Riese Ortler und der Zwergenkönig

Das Schwalbenmädchen Greta und der junge Adler Walter hockten auf einem alten Holzzaun an einer großen Wiese im Martelltal und bewunderten ringsum hohe, von Schnee und Eis bedeckte Gipfel.

„So großartige Berge habe ich, aufrichtig gesagt, noch nie gesehen!“, rief das Schwalbenmädchen verwundert aus.

Der junge Adler kannte diese Gegend gut: „Siehst du den ganz hohen Berg, da unten rechts? Das ist der Ortler, er ist fast 4000 Meter hoch, genau gesagt 3902 Meter, und der andere dort links, das ist der Cevedale: Der ist etwas niedriger, „nur“ 3769 Meter hoch!“

In dem Moment landete auch der kleine Falke Sigismund auf dem Zaun, auf dem schon seine Freunde saßen: „Das Martelltal ist also das Reich der höchsten Berge?“

„Na ja“, warf Walter ein, der sich in Geografie besser auskannte, „das Martelltal, das Val di Sole, das Trafoier Tal, das Suldental und das Ultental sind in Südtirol und im Trentino die Täler mit sehr hohen Bergen.“

Der junge Adler schwieg ein paar Sekunden lang, um dann einen etwas rätselhaften Satz auszusprechen: „Vor vielen, vielen Jahren allerdings sah es hier noch ganz anders aus. Soll ich euch die seltsame Geschichte von der Entstehung des Ortlers erzählen?“

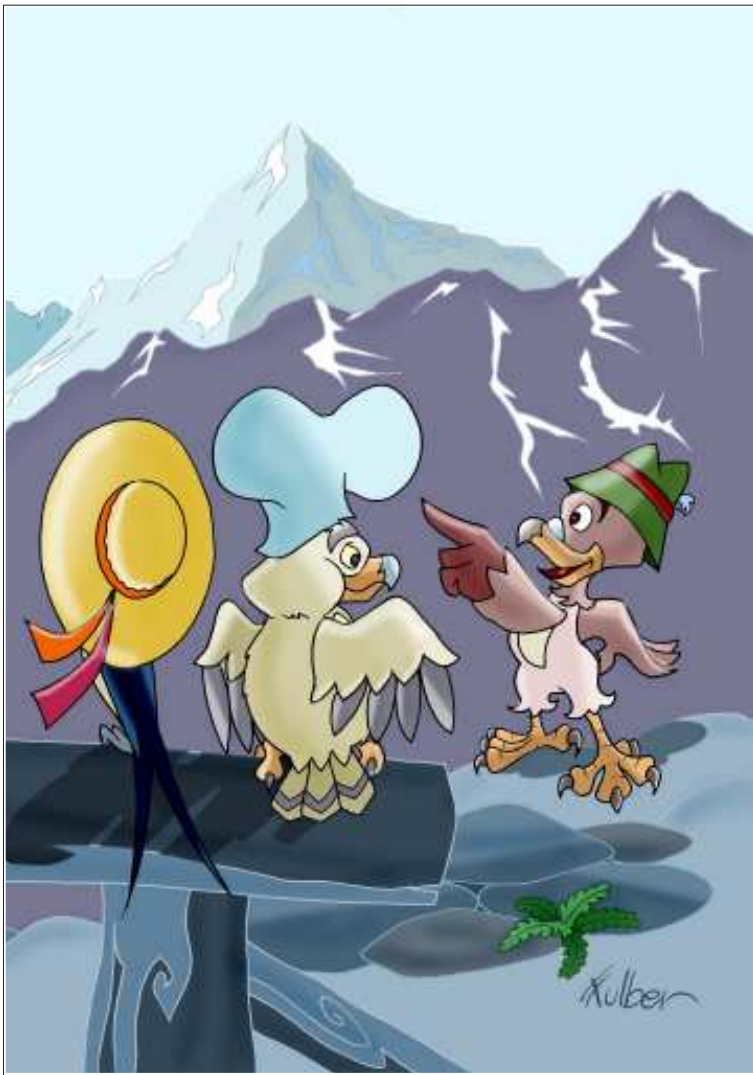
Greta und Sigismund hatten sich nichts anderes erwartet. Sie wussten nur zu gut, dass ihr Adlerfreund die schönsten Märchen und Sagen aus Südtirol und dem Trentino kannte, und es war immer eine Freude, ihm zuzuhören...

In längst vergangenen Zeiten, als diese Gegend noch nicht von Menschen besiedelt war, lebten im Martelltal und den Seitentälern einige Riesen, die fast so groß und stark waren wie die Kiefern in den Bergwäldern. Sie waren immer fröhlich und gut gelaunt, diese Muskelberge, tummelten sich auf den Wiesen, hetzten durch die Wälder und erschreckten Wölfe und Bären, und dann und wann stürzten sie sich überglücklich in das eisige Wasser der Bäche und der Bergseen.



Copyright: PRÄSIDENTSCHAFT DES REGIONALRATS
TRENTINO-SÜDTIROL. Dieses Märchen darf nur zur
Verwendung im Privat- oder Schulbereich
heruntergeladen werden.

Die größte Gruppe lebte im Martelltal. Am Plinabach, der durch das Tal fließt, spielten diese quietschfidelen Riesen Haschen, und bei jedem Schritt hinterließen sie tiefe Löcher im Boden und verschreckte Murmeltiere und Maulwürfe, die auf der



verzweifelten Suche nach einem stilleren Ort für neue Höhlen wegliefen.

Eines Tages aber ereigneten sich gleichzeitig zwei Dinge, die wenig Gutes versprachen.

ERSTENS: Im Martelltal kam ein sonderbarer Riese zur Welt. Es war der Riese Ortler!

ZWEITENS: Im Martelltal langten die ersten Menschen an, einfache Hirten, die ihre großen Schafherden auf die Hochgebirgsweiden führten.

Anfangs glich der kleine Ortler aufs Haar allen anderen Riesenbabys, die vor ihm auf die Welt gekommen waren. Er verbrachte die ersten Wochen in einer riesigen Wiege, die aus zehn Lärchenstämmen gebaut worden war, bei Tag wie bei Nacht trank er die gute Milch von Mutter Riesin. Er wuchs schnell wie eine Tomatenpflanze im Garten, verließ bald die Wiege und begann alleine herumzukriechen. Er wuchs schnell, ja zu schnell heran! Nach wenigen Monaten war er schon größer als sein Vater, und er hörte immer noch nicht auf zu wachsen!

„Habt ihr auch schon bemerkt, wie groß der junge Ortler geworden ist?“, bemerkte einer der alten Riesen, die auf den Berggraten ringsum saßen.

„Er wächst ungewöhnlich schnell, wirklich. Er isst und wächst und isst und wächst...“

„Und wenn das so weiter geht?“

Es war ein schrecklicher Zweifel, und die

Worte hallten bald im ganzen Tal wider: „Ortler, der letztgeborene Riese, hört niemals mehr auf zu wachsen!“ „Er wird so groß und schwer werden, dass er uns alle bis ins Erdinnere mitreißt!“ „Wir müssen etwas tun, um dieses sonderbare Wachstum abubrechen!“

Auch Ortler selbst merkte bald, dass er, ohne übermäßig viel zu essen, bald so groß war wie die erwachsenen Riesen, größer als die erwachsenen Riesen, größer als alle!“

Und der Dummkopf begann immer größere Portionen an Essbarem in sich hineinzustopfen, zum Frühstück, zum Mittagessen und zum Abendessen, ja, er aß wie verrückt, was er nur finden konnte. So wurde er immer noch größer und größer und größer, und mit einem einzigen Schritt kam er von einem Ende zum anderen des Martelltals. Dass er dabei jedes Mal mindestens fünfzig Bäume entwurzelte, störte ihn überhaupt nicht!

„Oh, wie schön!“, schrie der Tölpel vor Freude, „ich bin der größte Riese des Tals, vielleicht sogar der größte aller Nachbartäler. So ist es nur recht und billig, dass ich der Häuptling aller Riesen dieser Gegend werde. Ihr da!“, rief er aus, nachdem er alle Riesen um sich versammelt hatte, „ihr alle müsst mir jetzt huldigen, denn von diesem Moment an bin ich der König der Riesen dieses Tals! Ihr müsst euch vor mir verneigen, wenn ihr mir begegnet, und von jetzt an müsst ihr Essbares nur zusammentragen, um mich, euren Herrn, zu ernähren!“

Gab es denn niemanden, der diesem überheblichen Riesen Einhalt gebot?

Gab es denn niemanden, der die Situation in die Hand nahm, damit die Dinge wieder ihren natürlichen, althergebrachten Lauf nahmen?

Irgendjemand musste dringend all seinen Mut zusammennehmen und sich diesem großspurigen, anmaßenden Riesenriesen entgegenstellen!!

Ihr erinnert euch natürlich, dass inzwischen auch die ersten Menschen im Martelltal angelangt waren.

Es waren einfache Schafhirten, die auf der Suche nach neuen Weidegründen ins Tal gekommen waren.

Sie hatten hier viel gutes, saftiges Gras gefunden, hatten aber auch mit dem wilden Treiben des launischen Riesenvolks Bekanntschaft gemacht.

Ihr könnt euch wahrscheinlich ihre Angst und ihren Zorn vorstellen, als sie bemerkten, dass unter diesen Riesen einer war, der unmäßig wuchs, ununterbrochen aß und immer größer und dicker und stärker wurde. „Dieses Ungeheuer ist eine wahre Katastrophe!“, begannen sich die armen Hirten zu beklagen. „Er wächst mindestens zwei Meter am Tag. Wenn wir nichts dagegen unternehmen, wird er bald das ganze Martelltal zerstören, bis die Berge ringsum auf uns herabstürzen!“. „Außerdem ist er so anmaßend und überheblich, dass ich mich mit meiner Herde sofort in einer Höhle verstecke, wenn ich ihn kommen sehe!“

Die Riesen waren besorgt und die Menschen waren besorgt. Aber weder die Riesen noch die Menschen hatten Mut, sich diesem Ungeheuer, diesem Super-Ungeheuer, freiwillig entgegenzustellen.

Eines Tages aber geschah etwas Unglaubliches. Im Tal langte ein sonderbarer, grün gekleideter Zwerg an, ein kleines, mageres Wesen mit einem langen grauen Bart und langen Haaren, die unter einer roten Wollmütze zum Vorschein kamen. Er war barfuß und schritt hüpfend voran, und dabei schaute er mit zwei großen, runden Augen um sich, aus denen Schlaueit und Intelligenz sprachen. Niemand erfuhr seinen Namen. Vielleicht hatte er auch gar keinen Namen, vielleicht gehörte er einem namenlosen Zwergenvolk an. Aber im Tal können sich noch alle an ihn erinnern...

„Ich habe euer Geklage und Lamento gehört. Ihr braucht jemanden, der Courage genug aufbringt, um dem Riesen Ortler entgegenzutreten, nicht wahr?“, begann er vor der öffentlichen Versammlung von Menschen und Riesen zu sprechen, die eigens einberufen worden war. „So, jetzt habt ihr den Richtigen gefunden: Ich bin euer Retter in der Not!“

„DU?!?“, riefen die Männer aus, die kaum das Lachen zurückhalten konnten.

„DU?!?“, riefen die Riesen aus, während sie ihre Augen voller Bedenken und Mitleid aufrissen.

„JA, GENAU, ICH!!!“, gab der Zwerg zur Antwort, schulterte unverzüglich seinen Rucksack und wanderte auf die Berge zu, die hinten das Tal einschlossen.

Das grün gekleidete Männlein brauchte nicht einmal zwei Stunden, um den Riesenriesen zu erreichen. Ortler saß gemütlich am Rand einer Wiese, mit dem Rücken an einem im Westen aufragenden Berg gelehnt. Der Zwerg hatte alle Mühe, um den übergroßen linken Schuh des Riesen zu besteigen und sich dann mit einem Satz an den Hosensaum zu klammern. Er brauchte etliche Zeit, um bis zum Gürtel hinaufzuklettern, wo er sich an der großen Messingschnalle festhielt, um wieder zu Atem zu kommen. Dann war er zum zweiten Teil der Klettertour bereit. Als er auf der rechten Schulter angekommen war, keuchte er schwer und atmete kurz durch, bevor er sich an ein Haarbüschel klammerte...

Und in dem Moment geschah, was alle befürchtet hatten!

Der Riese Ortler bemerkte, dass er etwas in den Haaren hatte, dass sich irgendein Wesen eingeschlichen hatte, vielleicht ein kleines Tier oder ein Insekt. Er sprang erschreckt und zornig auf, fuhr sich mit den zehn Fingern durch seine langen schwarzen Haare und versuchte, sich von diesem lästigen blinden Passagier zu befreien, der ihn kitzelte und störte. Aber alles war vergeblich!



Es gelang dem Zwerg, sich durch die dichten Haare bis zum rechten Ohr des Riesen vorzuarbeiten. Und als er dort angelangt war, begann er in diese dunkle, tiefe Höhle hineinzuschreien.

„Ach so, mein lieber Ortler. Du dachtest, dass du dich als Herr der Welt aufspielen könntest, weil du der allergrößte Riese bist? Da hast du dich aber schwer geirrt!“

„WER BIST DENN DU?“, begann der Fleischberg zu kreischen, der vor Juckreiz und Zorn nicht mehr ein noch aus wusste. „Wieso kann ich dich hören, ohne dich zu sehen?“

„Jaja, mein dummer Ortler, du dachtest, dass der Wert einer Person von ihrer Größe und ihrem Gewicht abhängt. Das ist ganz und gar nicht wahr!“

„Das ist ja nur dummes Geschwätz!“, gab der Riese schreiend zur Antwort. „Wenn ich dich finde und kriege, dann wirst du ein schlechtes Ende nehmen! ABER WO BIST DU?“

„Ich bin klein, sehr, sehr viel kleiner als du“, fuhr der Zwerg fort und brüllte weiter in das Riesenohr hinein, „aber ich bin auch stark, sehr, sehr viel stärker als du! Aus meiner Machtvollkommenheit als König aller Zwerge aus den umliegenden Bergen befehle ich, dass dieses Monstrum aus Überheblichkeit und Anmaßung sich ... **IN EINEN BERG VERWANDELT!**“

Im gleichen Moment ereignete sich etwas ganz, ganz Sonderbares. Ortler, der am Boden kniete, fühlte plötzlich, wie seine Füße kalt wurden, dann die Beine, der Bauch und die Brust, sein Hals wurde steif und er konnte die Arme nicht mehr bewegen. Als er erschrocken die Augen senkte, sah er, dass seine Haut sich schon in schwarzes Felsgestein verwandelt hatte und dass aus seiner Kleidung weite Schneeflächen und ewiges Eis geworden waren...

Er versuchte zu schreien... „Nein! Ich bitte euch um Verzeihung! Jetzt verstehe ich, dass ich euch Böses angetan habe... Bitte, verzeiht mir, ihr Männer und Riesen aus dem Martelltal! Erlaubt nicht, dass diese geheimnisvolle Stimme mich in Felsen, Schnee und Eis verwandelt...“

Niemand reagierte auf seine flehende Bitte; denn die Hirten und Riesen beobachteten fasziniert vom Talgrund aus, wie aus dem knienden Superriesen langsam ein riesiger Berg wurde.

Als die Wangen, die Nase, die Stirn und die Haare Ortlers zu dunklem Felsgestein geworden waren, das unter den Sonnenstrahlen glänzte, machte der Riese eine letzte Anstrengung, erhob sich, stieß einen



schrecklichen Schrei aus und blieb dann für immer unbeweglich. Ein riesiger Fels für alle Ewigkeit.

Da war er nun, der überhebliche, vermessene Riese: Ein Berg, der höher war als alle anderen Berge ringsum. Er war zur Ortlerspitze geworden, die wir heute alle kennen: ein Paradies der Stille, des Schnees und des Eises unter glühenden Sonnenstrahlen, die diese Felsabsätze aufleuchten ließen. Und sie sahen wie schwarze Haarbüschel aus.

„Eine schreckliche Geschichte!“, murmelte Greta, die den Blick nicht vom Ortlergipfel abwenden konnte.

„Furchtbar!“, fügte Sigismund hinzu.

„Das passiert, wenn man zu überheblich ist“, erklärte der junge Alder, „wenn man um jeden Preis kommandieren will, wenn man nur an sich denkt und niemals an die anderen...“

„Und der Zwerg? Was ist denn mit dem geheimnisvollen Zwerg passiert?“, wollte das Schwalbenmädchen wissen.

„Der grün gekleidete Zwerg hat sich hier in dieser Gegend nicht mehr sehen lassen“, erzählte Walter weiter, „aber vor seiner Abreise hat er an einem Lärchenstamm einen Zettel zurückgelassen: ‚Jetzt, liebe Menschen und Riesen, soll hier im Martelltal für immer Frieden herrschen‘, stand auf dem Blatt mit roter, aus Preiselbeeren gewonnener Tinte geschrieben. ‚Besiegelt den Frieden mit einem großen Fest und bereitet große Pfannen voller *Gröstl*⁽¹⁾ zu: Die von den Riesen zubereiteten Gröstl sollen von den Menschen gegessen werden, die von den Hirten gekochten Gröstl sollen von den Riesen verzehrt werden. Als Zeichen des Friedens und friedlichen Zusammenlebens! Sie feierten drei Tage und drei Nächte lang, alle zusammen. Und am Ende versammelten sie am Fuß des Ortlers zu einem letzten Gesang an den Mond und die Sterne, die sich auf den Eisfläche des Berges widerspiegelten...“

*Oh, mein armer Riese,
mit deinem hochmütigen Herzen
bist du bis an den Himmel gewachsen.
Aber ein winziger Zwerg
hat versteckt zu dir gesprochen
und dich in Fels gekleidet.
Oh, mein armer Berg,
behüte mein Tal
und ruhe unter Eis und Schnee,
und vergiss niemals
den kleinen Zwerg,
der groß war wie ein Riese!*

Und als sie das Lied gesungen hatten, gingen alle froh und friedlich schlafen!”

¹⁾ Das *Gröstl*-Rezept kannst du mit diesem Märchen als PDF herunterladen.



Kulber

Kreuz und quer durch die Region mit dem jungen Adler Walter

Im Martelltal

AUF DEM HÖCHSTEN BERGBAUERNHOF DES TALS

Der 1935 gegründete und 1977 erweiterte Nationalpark Stilfserjoch kommt auf eine Gesamtfläche von 130.600 Hektar. Er ist einer der ältesten Naturparks in Italien und eines der größten Schutzgebiete in Europa. Er umschließt das Ortler-Cevedale-Massiv und greift auf die Provinzen Trient, Bozen (Südtirol), Brescia und Sondrio über. Mit der Leitung, die über einen langen Zeitraum hinweg bei der staatlichen Domänenverwaltung lag, wird heute ein Konsortium betraut, dem der Staat, die Region Lombardei und die autonomen Provinzen Trient und Bozen-Südtirol angehören. Das Verwaltungsamt für den Trentiner Teil liegt in Cogolo di Peio (Tel. 0463 746121), das für den Südtiroler Teil in Glurns (Tel. 0473 830430; www.stelviopark.it).

Unsere Wanderung führt ins Martelltal, eines der vielen im Nationalpark gelegenen Täler, das ein guter Ausgangspunkt zu Hochgebirgstouren auf die Dreitausender ist, der rund um das Ortler-Cevedale-Massiv aufragt. Zur besseren Kenntnis dieser Gebirgswelt sollte man einen Besuch beim *Culturamartell* einplanen, einem Nationalparkhaus im Bereich der Freizeitanlage Trattla in Bad Salt, einem Ortsteil der Gemeinde Martell. Die bäuerliche Kultur und die Kulturlandschaft des Martelltals stehen im Mittelpunkt der Dauerausstellung (Juni–Ende Oktober; Tel. 0473 45027; www.culturamartell.com).

Interessante Ausflugsziele sind auch die anderen Besucherzentren im Südtiroler Teil des Nationalparks: Das Nationalparkhaus *Aquaprad* (Tel. 0473 618212) in Prad am Stilfserjoch ist dem Wasser und der einheimischen Fischfauna in Flüssen, Seen und Sümpfen gewidmet; die Ausstellung in *Naturatrafoi* in Stilfs (Tel. 0473 612031) gibt Einblicke in die Geologie des Ortlermassivs und in das Überleben von Pflanzen und Tieren unter den extremen klimatischen Bedingungen des Hochgebirges; im Nationalparkhaus *Lahnensäge* (Tel. 0473 798123), das sich in einem restaurierten Sägewerk in St. Gertraud (Ultental) befindet, ist eine Ausstellung zum Thema „Wald und Holz“ untergebracht; das *Avimundus* (Tel. 0473 730156) in Schlanders vermittelt ausführliche Informationen zur Vogelfauna des Nationalparks.

Vom Besucherzentrum *Culturamartell* mit dem Auto bis zum Hotel-Restaurant Waldheim (1530 m, mit neuer Saunalandschaft, Parkplatz). Von hier auf Weg 5 (Richtung Orgelspitze) bis zum Stallwieser (1,45 Std.), dem höchsten



Blick auf das Martelltal

Bergbauernhof in Martell (1953 m). Der Anstieg an mehreren Berghöfen vorbei, die zum „Urlaub auf dem Bauernhof“ einladen, ist recht steil, aber bei der Ankunft am Berggasthaus Stallwies bietet sich ein prachtvoller Blick auf von Lärchenwäldern bedeckte Berghänge wie auf die Gletscherberge des hinteren Martelltals. In unmittelbarer Nähe des Stallwieser Hofes befindet sich eine alte Schaufelradmühle zum Getreidemahlen, die schon im 18. Jahrhundert in Betrieb war; denn in vergangenen Zeiten wurde Roggen selbst in diesen Höhenlagen angebaut. Um den Stallwieser Hof liegen heute ein hauseigener Garten, in dem Gemüse, Salat und Kräuter angebaut werden, und ein Stall mit Tieren. Das Berggasthaus (von Martell Dorf auch mit dem Auto zu erreichen) ist ein guter Ausgangspunkt zu Touren auf die Orgelspitze (auch Laaser Spitze, 3305 m).

Nach einer gemütlichen Rast im Gasthof weiter auf Weg 8 zur Schluderalm (40 Min.).

Unterwegs sollte man auf hier und da herabrollende Steine achten, aber auch den Himmel betrachten, an dem man bei etwas Glück einen Bartgeier im Flug sehen kann. Weiter auf Weg 34 abwärts, dann auf einer Forststraße zum Ausgangspunkt zurück (1.30 Std.). Vor der Rückfahrt lohnt ein Abstecher zur Kapelle Maria in der Schmelz nicht weit vom Hotel Waldheim: Sie ist seit dem 18. Jahrhundert urkundlich erwähnt, stammt in ihrer heutigen Form aber aus dem späten 19. Jahrhundert, und sie ist zum Schutz der beim Kupferabbau im Tal beschäftigten Bergleute errichtet worden.

UNTER DER LUPE

Die Rückkehr des Bartgeiers

In Italien waren die letzten Bartgeier 1913 zu sehen. In den Achtzigerjahren wurden dann einige Paare dieses Greifvogels in Savoyen (Frankreich) und in Österreich freigelassen. Im Jahr 1992 sind sie wieder im Engadin (Schweiz) eingeführt worden, und heute kreisen diese Raubvögel erneut über dem Ortler-Cevedale-Massiv im Nationalpark Stilfserjoch (einige wenige Male sind sie auch im Trentino im Lagorai und in der Brentagruppe gesichtet worden).

Obwohl Bartgeier und Adler ähnliche Lebensräume bevorzugen, ist es nicht schwer, sie voneinander zu unterscheiden. (Der Adler ist im Übrigen das Symboltier des Stilfserjoch-Parks, wo an die 15 Brutpaare nisten, und auch im Martelltal sind Adlerneste gefunden worden.) Der Bartgeier ist größer als der Adler, er hat lange, zugespitzte Flügel ähnlich wie ein Falke und kommt auf eine Flügelspannweite bis zu 285 cm. Der Schwanz ist lang und keilförmig. Dieser Greifvogel, der auch als „Lämmergeier“ bekannt ist, nährt sich fast ausschließlich von Aas.

Den National- und Landesparcs kommt unter anderem das Verdienst zu, den Bestand der Wildfauna zu garantieren, die in der Vergangenheit durch die übermäßige Jagdtätigkeit und die ständige, vom Menschen bewirkte Verkleinerung der Habitate bedroht war. In den Naturschutzgebieten sucht man, die Lebensräume so natürlich wie möglich zu erhalten und das ökologische Gleichgewicht zwischen der Pflanzen- und der Tierwelt zu begünstigen. So konnte hier in den Jahren 1967–68 auch ein weiteres Tier mit Erfolg eingeführt werden: der aus dem Gran-Paradiso-Nationalpark kommende Steinbock, der sich vor allem im lombardischen Teil des Nationalparks Stilfserjoch (Val Zembrù, Val di Viso) vermehrt hat. Da die Steinböcke recht zutraulich sind, könnten die Menschen sich ihnen leicht nähern, aber glücklicherweise leben sie in recht unzugänglichen, abgelegenen Gegenden. Im hinteren Martelltal sind dagegen viele Gämsen- und Rehrudel anzutreffen, deren Anzahl weit über der der Hirsche liegt.



Von oben: Wiesen im Martelltal; Zeichen volkstümlichen Glaubens unterwegs; Wandermarkierungen



Oben: Der Stallwieser Hof

Rechts: Eine alte Mühle beim Stallwieser Hof

AUS DER KÜCHE: DAS BAUERNGRÖSTL

Ein traditionelles Südtiroler und allgemein Tiroler Gericht ist das Gröstl, zu dem gekochtes Fleisch in Stücke geschnitten und zusammen mit gekochten Kartoffeln und Zwiebeln (nach Belieben auch Speck, Schinken, Pilzen und Kümmel) in einer Pfanne angeröstet wird. Dieses schmackhafte Gericht, zu dem auch Reste verwertet werden können, wurde in vergangenen Zeiten je nach Zutaten unterschiedlichen Gesellschaftsklassen zugeschrieben: Zum Herrngröstl wurde Kalbfleisch oder Schweinskarree verwendet, während in das Bauerngröstl gekochtes Rindfleisch (aus dem zuvor eine gute Brühe gekocht wurde) und Speck kamen. Hier das Rezept für ein Bauerngröstl:

Die Kartoffeln kochen, schälen, abkühlen lassen und in Scheiben schneiden. Mit der gehackten Zwiebel und dem Speck in Öl anrösten. Das in Stücke oder Scheiben geschnittene Fleisch und den gehackten Schnittlauch zugeben, alles kräftig mitbraten und unter häufigem Wenden knusprig rösten.

ZUTATEN: 8 MITTELGROSSE KARTOFFELN, 1 ZWIEBEL, 50 G BAUCHSPECK, 400 GEKOCHTES RINDFLEISCH, SCHNITTLAUCH, ÖL, SALZ UND PFEFFER.